

# Friedhofsentwicklung in Rodgau

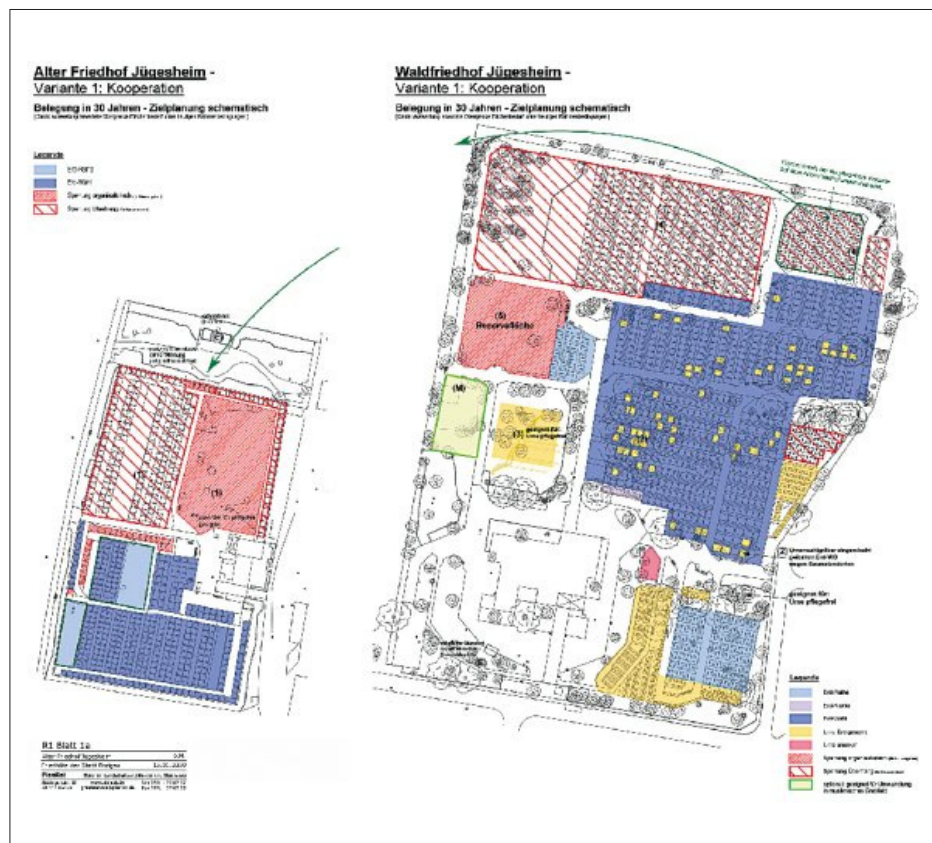
Die grundsätzlichen Überlegungen zur Friedhofsentwicklungsplanung, die in der Stadt Rodgau vor vier Jahren begonnen wurden, sind in der Zwischenzeit weitergeführt worden, bis hin zum Ausbau neuer Bestattungsangebote. Die neuen Grabfelder mit pflegefreien und gemeinschaftlichen Grabformen stehen nun seit Mitte des Jahres für Bestattungen zur Verfügung.

Um das Jahr 2007/2008 wurde für die Rodgauer Lokalpolitik absehbar, dass die Friedhofsentwicklung in ihrer Kommune mit fünf Ortsteilen und sieben Friedhofsstandorten einige grundsätzliche Fragen bezüglich des zukünftigen Flächenbedarfs und der Ausrichtung bei den Bestattungsangeboten aufwerfen wird. Zu klären war etwa:

- ob es alle Friedhofsstandorte braucht oder sich der Friedhofsbetrieb zukünftig auf einen alleinigen Standort konzentrieren soll,
- welche neuen Bestattungsangebote zukünftig erforderlich sein werden, um den Nachfragerwünschen am Ort gerecht zu werden und einer Abwanderung auf außerörtliche Beisetzungsorte und Bestattungswälder entgegenzutreten,
- wie die Pflege und Unterhaltung der Anlagen optimiert ausgeführt werden kann, um einem weiteren Anstieg der Unterhaltungskosten zu begegnen.

Vor diesem Hintergrund wurde zwischen 2008 und 2009 zunächst eine Friedhofsentwicklungsplanung initiiert, die Aufschluss zu solch grundsätzlichen Fragen liefern sollte.

Bei den vom Büro PlanRat (Kassel) durchgeführten Planungen wurde auf Basis der Einwohnerzahlen und deren Altersverteilung, einer Auswertung der Veränderungen in der Grabartennachfrage während der zurückliegenden Jahre und weiterer Faktoren prognostiziert, mit welchen Umfängen an Belegungsfläche in den verschiedenen Rodgauer Ortsteilen während der nächsten Jahrzehnte zu rechnen sein wird. Aus den 1970er Jahren stammte eine Über-



Der Plan „Vorrangflächen“ zur Friedhofsentwicklungsplanung zeigt die Zielbelegung für die Grabfelder sowie organisatorische Sperrungen von Grabfeldern.

legung, die auf die fünf Ortsteile verteilten Friedhofsflächen der Stadt Rodgau auf einer einzigen, gemeinsamen Friedhofsanlage zusammenzuführen. Zu diesem Zweck wurde Ende des Jahres 1973 am Rand des Ortsteils Jügesheim der Waldfriedhof angelegt. Parallel dazu blieben allerdings die althergebrachten Ortsteilfriedhöfe bis heute bestehen.

## Waldfriedhof wird erhalten

Auf Grundlage der Ergebnisse der genannten demografischen Untersuchungen konnte aufgezeigt werden, dass eine Strategie eines alleinigen Zentralstandortes mit einem zusätzlichen Ausbaubedarf des Waldfriedhofs einhergehen müsste. Parallel dazu würden die Ortsteilfriedhöfe über einen mehrere Jahrzehnte währenden Zeitraum hinweg weiterhin tendenziell ansteigende Pflegekosten verursachen.

Aus diesem Grund wurde im Zuge der politischen Abstimmungen entschieden,

den Waldfriedhof auch weiterhin ergänzend neben den übrigen Ortsteilfriedhöfen zu belassen.

In Prognosen zur Entwicklung von Belegungsflächen fließen naturgemäß eine Vielzahl von statistischen Unsicherheiten mit ein. Für die Abschätzung eines Belegungsflächenbedarfs ergibt sich deshalb eine große Spanne an möglichen Entwicklungsverläufen. Bei der Bedarfsermittlung in Rodgau wurde deshalb der Weg gewählt, zunächst eine vermutliche Obergrenze des Belegungsflächenbedarfs abzuleiten. Auf diese Weise ließ sich aufzeigen, welche Teilflächen mit hoher Sicherheit nicht mehr für die zukünftigen Bestattungserfordernisse gebraucht werden.

Die angesetzten Rahmenbedingungen sollen nach einigen Jahren einer erneuten Überprüfung unterzogen werden, um festzustellen, ob sich zwischenzeitlich abweichende Entwicklungsverläufe eingestellt haben.

Beispielsweise hat sich das Nachfrageverhalten bezüglich Sarg- oder Urnen-



Das Kunstwerk Boot mit zwei Stelen von Christof Kalden in der weitläufigen Bestattungslandschaft des Waldfriedhofs Jügesheim.

- ▶ bestattung in den Ortsteilen während des vergangenen Jahrzehnts sehr uneinheitlich dargestellt. Während es in den meisten Rodgauer Ortsteilen bereits vor der Untersuchung zu einem massiven Rückgang von Sargbeisetzungen kam, verblieben diese im Ortsteil Weiskirchen auf unverändert hohem Niveau. Wird diese Entwicklung auch zukünftig Bestand haben, oder folgt eine Veränderung hin zu mehr Urnenbeisetzungen hier nur mit einiger Verzögerung?

## Mehrstufiges Vorgehen

Auf solche Ungewissheiten kann mit dem mehrstufigen Vorgehen auch zukünftig noch reagiert werden. Im Einzelnen konnten folgende Erkenntnisse für die Rodgauer Friedhöfe aus der Flächenbedarfsermittlung gezogen werden:

- Im Stadtteil Jügesheim mit seinen zwei Standorten soll der Alte Friedhof zukünftig noch etwa zur Hälfte als Friedhofsfläche genutzt werden. Eine ebenfalls mögliche komplette Verlagerung aller Bestattungen auf den Waldfriedhof soll nicht forciert werden, um örtliche Bindungen an den Alten Friedhof zu erhalten.
- Im Stadtteil Nieder-Roden wird der Alte Friedhof mit einer hohen Wahrscheinlichkeit nicht mehr für zukünftige Belegung benötigt. Für diesen Standort wurden inzwischen erste Vorbereitungen für eine langfristige Umnutzung zur Grünanlage getroffen.
- Auf den Ortsteilfriedhöfen Dudenhof, Hainhausen und Weiskirchen

konnten einige randseitige Flächen aufgezeigt werden, die direkt ausgliederbar sind.

Gleichzeitig sollen Anstrengungen unternommen werden, durch den Aufbau neuer pflegevereinfachter Bestattungsangebote zur Sicherung der Bestattungsnachfrage am Ort beizutragen und Abwanderungen vorzubeugen.

In dem Friedhofsentwicklungskonzept ist zu jedem Friedhofsstandort in zwei Plankarten dargestellt, welche Vorrangbelegungen für die einzelnen Grabfelder angestrebt sind, um die Belegungsnutzung in eine jeweils erwünschte Richtung zu lenken. Ausgewählte Grabfelder sollen verstärkt belegt und andere Teilflächen stattdessen langfristig belegungsfrei werden, in Hinblick auf mögliche Ausgliederungen oder zur Unterstützung von effizienteren Pflegeabläufen.

In der zweiten Plankarte sind die aussichtsreichen Flächen für neue gemeinschaftliche und pflegevereinfachte Bestattungskonzepte festgehalten. Für jeden Friedhofsstandort wird dabei ein Vorschlag für den zukünftigen Zuschnitt der Bestattungsangebote vorstrukturiert.

Die politische Grundsatzentscheidung über den aufgezeigten Weg wurde im Jahr 2009 getroffen. Während der Jahre 2010 und 2011 schlossen sich umfangreiche Vorbereitungen für erforderliche Satzungsanpassungen, Gebührenberechnungen und die Bauvorbereitung für die neuen Bestattungsfelder an. Seit Herbst letzten Jahres befanden sich die neuen Grabfelder im Bau und konnten nun zur Jahresmitte für die Beisetzungen freigegeben werden. Zum

Abschluss wurden die neuen Grabfelder noch mit gemeinschaftlichen Gedenkskulpturen ausgestattet.

## Neue Bestattungsangebote

Die fünf Friedhofsanlagen in Rodgau besitzen ihre jeweils eigenen Charakteristika und bilden unterschiedliche standörtliche Stimmungen aus. Eine Zielsetzung bei der Entwicklung der neuen Bestattungsangebote bestand deshalb darin, die Eigenart einer jeden Friedhofsanlage durch die Art der Grabfeldgestaltung zu unterstreichen, und dabei dennoch eine gemeinsame Linie bei den neuen Bestattungsformen auszubilden. Angestrebt ist eine Grundübereinstimmung bei den Gestaltungsansätzen, wie auch bezüglich des Ausstattungsniveaus und des damit verbundenen Kostenaufwands.

Die beiden Standorte Waldfriedhof Jügesheim und Neuer Friedhof Nieder-Roden sind von älterem Baumbestand als einem grundlegenden Merkmal gekennzeichnet und legten die Ausrichtung auf ein hainartiges Grabfeldkonzept nahe. Dagegen wohnt den Standorten in Dudenhof, Hainhausen und Weiskirchen mit ihren offenen, stark besonnten Flächen eine Affinität zu reichblühenden Grabbeetanlagen inne.

Die pflegefreie Urnengrabanlage in Dudenhofen wurde als kreisförmiges Gemeinschaftsgrabbeet angelegt, mit einer Bepflanzung aus blühfreudigen und lange blühenden Zierstauden. Bei den beiden Anlagen in Hainhausen und Weiskirchen variiert das Beetkonzept auf Basis einer Rosen-Zierstauden-Bepflanzung



Die geschwungenen Namenslinien des Bestattungshains in Nieder-Roden sind noch unbeschriftet.

und eines Anlagengrundrisses in Form eines Blütenmusters. In den letztgenannten Grabfeldern dienen ansteigende Trockenmauern aus bruchrauen Sandsteinquadern zur Anbringung von Namens tafeln in Form von Bronzeblättern. In der Kreisanlage werden bronzene Namens tafeln auf einem erhabenen Ring aus ge sägten Sandsteinelementen angebracht. Jede der Anlagen ist mit Sitzbänken so wie mit eigenen Ablageflächen für Kränze und Blumen ausgestattet.

Der hoch aufstrebende Kiefernbestand über einer weitläufigen Rasenfläche hinter der Trauerhalle auf dem Waldfriedhof Jügesheim besitzt eine unverwechselbare und kontemplative Atmosphäre. Die Ruhe und natürliche Ausstrahlung des lichten Waldbestandes sollte bei den anstehenden Umgestaltungen erhalten bleiben. Auch sollte sich das neue Grabfeld von den vielerorts üblichen Rasentafelgrabfeldern unterscheiden, die mit einem funktionalen Erscheinungsbild und ungelösten Problemen der Ablage von Grabschmuck nur selten überzeugen können.

Zum Erhalt der Charakteristik des Ortes beruht die Grabfeldgestaltung auf dem Waldfriedhof auf dem Motiv einer weitläufigen Bestattungslandschaft unter den hainartigen Baumkronen, durch die ein geschwungener Weg führt. Rechts und links des Weges ziehen sich zurückhaltende Natursteinbahnen durch den Rasenboden. Auf diesen langgestreckten „Namenslinien“ werden zukünftig die Namensinschriften der Verstorbenen angebracht. Jeder Verstorbene erhält hierdurch eine Namenskenn-

zeichnung direkt an der Beisetzungsstelle, der sich so als Teil eines übergeordneten Ganzen darstellt und eine gemeinschaftliche Getragenheit vermittelt.

Der Bestattungshain auf dem Friedhof Nieder-Roden beruht auf denselben Gestaltungselementen, allerdings in geschwungener Formgebung. Ein zentraler Kranzablageplatz bildet den Mittelpunkt des Grabfeldes auf dem Waldfriedhof, aus dem sich eine gemeinschaftliche Gedenkskulptur als Hoffnungszeichen erhebt. Das Kunstwerk 'Boot mit zwei Stellen' von Christof Kalden interpretiert die Fährbootmetapher hierbei neu, indem es ein gestrandetes Schiffswrack darstellt: Das Fährboot ist bereits an seinem Bestimmungsort angekommen. Die zwei begleitenden Säulen aus getriebenem Kupfer schaffen daneben einen zum Himmel weisenden Ruhespol und eine optische Verbindung mit der Rinde der umgebenden Kiefern.

### Eigene Gedenkskulpturen

Auch die vier weiteren Gemeinschaftsgrabanlagen sind jeweils mit einer künstlerisch gestalteten Gedenkskulptur als Hoffnungszeichen ausgestattet. Bei deren Auswahl wurde Wert auf eine thematische Einbindung in den jeweiligen Anlagenkontext gelegt und eine eigenständige Gedenk-Aussage verfolgt.

Die Bronzeskulptur 'Zum Licht' von Eva Maria Bodirsky zeigt ein geistartiges, zum Himmel gewandtes Wesen, welches den Trauernden einen symbolischen Ansprechpartner zur Seite stellt. Die Sandsteinplastik 'Hoffnung' von Tho-

mas Behrendt in der Rosengrabanlage Hainhausen weist Analogien mit einer aufgehenden Rosenknospe auf, und trägt geheimnisvolle Linien, die sich aus menschlichen Proportionsstudien von Da Vinci und von Le Corbusiers Modulor ableiten. In der Rosengrabanlage in Weiskirchen steht eine strahlenförmige Bronzeskulptur des Autors, die sowohl als Lichtstrahlen als auch als Engelsflügel gelesen werden kann. Der Bestattungshain in Nieder-Roden ist mit einer weiteren Arbeit von Christof Kalden aus getriebenem Kupferblech mit dem Titel 'Himmel und Erde' ausgestattet.

Im Unterschied zu vielen auf die Schnelle eingerichteten Rasengrabfeldern zeigen diese Anlagen eine Wertschätzung für eine würdige Ausgestaltung und ein Bewusstsein dafür, dass ein Friedhof mehr ist als eine funktionale Einrichtung. Nach wie vor sind Friedhöfe Orte, die uns Menschen mit existenziellen Fragen konfrontieren und sollten deshalb auch gestalterisch über den rein funktionellen Status einer Belegungsfläche hinausweisen. Dass dies gerade bei einem nicht-konfessionellen Friedhofsträger umgesetzt werden konnte, verdient Anerkennung. Den Kommunalpolitikern, die diesen Weg eröffnet haben, sowie den beteiligten Mitarbeitern bei den Rodgauer Friedhöfen, die ein solches Vorgehen mitgetragen und ermöglicht haben, sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Dem häufig beklagten Verfall der Friedhofskultur ist hier ein symbolträchtiges Zeichen entgegengestellt worden.

*Klaus Güß, Büro PlanRat, Kassel*